geprägt werden bzw. sollte eine sinnvolle Untergliederung des Registers stattfinden. Hier hätte sich eine Orientierung an den Registern anderer Quellenwerke als nützlich erwiesen.

Dresden André Thieme

Lenka Bobková, Exulanti z Prahy a severozápadních Čech v Pirně v letech 1621–1639 [Exulanten aus Prag und dem nordwestlichen Böhmen in Pirna in den Jahren 1621–1639]. Verlag Scriptorium, Prag 1999. LXIV, 228 S. (= Documenta Pragensia Monographia, Bd. 8)

Lange Zeit ist es still gewesen um die Böhmischen Exulanten in Sachsen. Seit Georg Loesche, der sich 1923 den protestantischen Glaubensflüchtlingen des 17. und 18. Jahrhunderts widmete, schien das Thema erschöpfend behandelt. Seitdem auch gilt in der sächsischen Landesgeschichte als Tatsache, was schon Christian Adolph Pescheck erstmals 1857 beschrieben hatte: daß nämlich in der fraglichen Periode schichtenübergreifend böhmische Protestanten in Sachsen einwanderten, als bedauerte Opfer der Gegenreformation und standhafte Glaubensverwandte in sächsischen Dörfern und Städten aufgenommen wurden und hier den demographischen und ökonomischen Ausgleich der Schäden aus dem Teutschen Krieg beschleunigten. In welchem Maße die in diesem Bild zusammengefaßten vielfältigen Migrationsphänomene allgemeine Probleme der frühen Neuzeit in sich konzentrieren, ging dabei bislang unter – zu nennen seien nur Fragen von konfessioneller Identität oder der Integration ‚Fremder' in den aufnehmenden Gesellschaften.

Nun ist das Erscheinen eines Buches anzuzeigen, das, aus der tschechischen Geschichtswissenschaft kommend, das Potential bietet, auch hierzulande dieses zentrale Thema frühneuzeitlicher Migrationsgeschichte verstärkt in den Blick zu rücken: Dr. Lenka Bobková, Dozentin am Institut für tschechische Geschichte der Prager Karlsuniversität und dort in der Hauptbeschäftigung u. a. mit der Epoche der Luxemburger auf dem böhmischen Thron sowie der Geschichte der Oberlausitz als böhmischem Kronland befaßt, legt mit einem Editionsband Pirnaer Exulantenverzeichnisse aus den 1620er und 1630er Jahren die Ergebnisse mehrjähriger Studien in Dresdner und Pirnaer Archiven vor.

In erster Linie eine Edition dreier Verzeichnisse Pirnaer Zuwanderer aus dem Bestand des Geheimen Archivs im SächsHStA, erhebt das Buch darüber hinaus den Anspruch, einen Anstoß zu weiterer Forschung beiderseits der Grenze zu geben. Diesem Anspruch wird es in mehrfacher Weise gerecht. Die ausführliche Einleitung (64 Seiten) gibt eine Übersicht über Stand und Geschichte sowohl der tschechischen als auch der deutschen Forschung und wirft Schlaglichter auf Erkenntnisse und mögliche weitere Erträge ihres neuen Zugangs zur hier vorgestellten Quellengruppe. Damit legt die Autorin die Verknüpfung mit dem Vorhandenen und Ausgangspunkte für Neues offen. Der Text ist tschechisch; indem aber ein knappes Fünftel dieser Einleitung einer umfangreichen deutschsprachigen Zusammenfassung von der Qualität eines eigenen Aufsatzes eingeräumt wird, erschließt sich die Edition auch einem der Nachbarsprache nicht mächtigen deutschen Leser fast ohne Abstriche. Die folgenden Verzeichnisse umfassen 132 Seiten in sorgfältiger Transkription. Lücken und Abkürzungen wurden überzeugend entsprechend dem Sprachgebrauch des übrigen Verzeichnisses ergänzt, wobei lediglich der Versuch, in diesen Ergänzungen die Flexion des 17. Jahrhunderts zu übernehmen, in Einzelfällen der Klarheit der Bezüge eher abträglich ist (S. 131).

Vier Register (insgesamt 96 Seiten), die zugleich die Funktion des Anmerkungsapparates übernehmen, erschließen die Verzeichnisse: nach Namen der Flüchtlinge, Vorkommen von Prager Emigranten, Herkunftsorten sowie nach Namen der Quartiergeber in Pirna. Das erste Register dient dabei für die jeweilige Person zugleich als Konkordanz greifbarer Exulantenlisten aus Literatur und Archiven; das zweite gruppiert die größte Herkunftsgruppe, die Prager Flüchtlinge, danach, ob sie in einem, zwei oder allen drei Verzeichnissen vorkommen. Diese Verlagerung des Anmerkungsapparats in die Register entschlackt den Drucktext des jeweiligen Verzeichnisses und bündelt die Informationen zu den mehrfach vorkommenden Personen; zugleich aber trennt sie Quelle und Zusatzinformation voneinander, was den direkten Vergleich der Verzeichnisse nach in den Anmerkungen erfaßten Feinheiten erschwert.

Zum hilfreichen Ausgangspunkt weiterer Forschungen wird das Buch vor allem in zweifacher Hinsicht: mit dem Abschnitt zur Quellenanalyse und -interpretation einerseits und mit dem umfangreichen Forschungsüberblick über die bisherigen Bearbeitungen des „uferlosen" („bezbřehosti", S. XII) Exulantenthemas andererseits. Hier zeigt sich beiderseits der Grenze – nach einer gewissen Konjunktur des Themas bis in die 1940er Jahre – Nachholbedarf insbesondere an größeren Studien. Im Abschnitt über die Hintergründe der Zuwanderung und den Kontext der Aufnahme hingegen kann die Autorin für die tschechische wie für die deutsche Forschung auf eine Reihe aktueller Arbeiten verweisen – zur Situation und Politik Kursachsens etwa findet u. a. die Dissertation Frank Müllers[1] Erwähnung.

In der Auswertung der präsentierten Quellen gewinnt das Buch seine methodische Pointe aus der Kombination der drei Verzeichnisse miteinander und der Konfrontation ihrer Aussagen mit Erkenntnissen aus zusätzlichen Quellen. Auf beiden Wegen gelangt die Autorin dabei zu Ergebnissen, die ihre der bisherigen Forschung nicht unbekannte, aber ausschließlich quantitativ genutzte Quellengruppe bislang nicht lieferte. Exulantenverzeichnisse aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges birgt das Sächsische Hauptstaatsarchiv in Dresden in größerer Zahl und für verschiedene Städte. Sie dienten – unter jeweils unterschiedlichem tagespolitischem Vorzeichen – der Bestandsaufnahme und Kontrolle der sich hier aufhaltenden Böhmen und wurden in der Regel auf Abforderung durch die Landesregierung hin von den städtischen Behörden erhoben und eingeschickt. Die Pirnaer Verzeichnisse aus den Jahren 1629, 1631 und 1636, für die sich Bobková entschieden hat, bieten vor diesem Hintergrund den Vorteil, daß alle drei gleich aufgebaut sind – nach Stadtvierteln und Quartiergebern – und zudem durch die kurze zeitliche Folge unmittelbare Vergleichbarkeit gegeben ist. Pirna bildete darüber hinaus bis zu seiner Zerstörung 1639 das Zentrum des böhmischen Exils in Sachsen und beherbergte als solches große Teile der geflohenen adligen und bürgerlichen Eliten des Königreichs.

Die hier edierten Listen entstanden somit in einem für das Exil der Kriegszeit neuralgischen Zeitraum, und der Autorin gelingt es, sie zur Untersuchung der äußeren und inneren Lebensbedingungen der Böhmen in Pirna nutzbar zu machen. Schon die Aussagen des einzelnen Verzeichnisses zu Zahlen, sozialer Schichtung und Familienstrukturen, zur Verteilung des mitgebrachten Gesindes oder zum Lebensunterhalt im Exil offenbaren das Potential dieser Quellengruppe im Hinblick auf bislang ungestellte Fragen zur Situation der Emigranten in den kursächsischen Städten. Erkenntnisse etwa über die soziale Mischung der Exulanten in den Hausgemeinschaften konturieren die äußeren Eckpunkte einer aus der Not des Exils in der Kriegssituation entstandenen Zwangsgemeinschaft, in der sich Anfang der 1630er Jahre gut 2 000 Emigranten einer

[1] Frank MÜLLER, Kursachsen und der böhmische Aufstand, Münster 1997.

Gesamtstadtbevölkerung von 4 000 Einwohnern gegenüber sahen. Aus der Kontextualisierung dieser Beobachtungen durch zusätzliche Quellen aus Dresdner, Pirnaer und Prager Archiven gewinnt das Leben der Pirnaer Exulanten in den 16 Jahren seit Beginn der Auswanderungen 1620/21 Umrisse, die der bisherigen Forschung schlichtweg als unergründbar galten. Dies stimmt sowohl im Hinblick auf die äußere Situation als auch im Hinblick auf die innere Entwicklung der mitnichten homogenen Flüchtlingsbevölkerung. Bobková bringt das Beispiel des eskalierten Konfessionsstreits zwischen Lutheranern und Böhmischen Brüdern, zugespitzt in der Polemik zwischen dem streng lutherischen tschechischen Prediger in Pirna, Samuel Martini, und dem Brüderbischof Johann Amos Comenius. Indem sie Berichte Beteiligter über „Ostrakisierungen" einzelner Gemeindemitglieder (S. XXXVIf.) und die Zusammensetzung der Exulantenschaft in den Verzeichnissen von 1631 und 1636 gegenüberstellt, entsteht ein Eindruck vom Export innerböhmischer Spannungen in die Atmosphäre des Exils und den Konsequenzen für Einzel- und Gruppenschicksale.

Der Platz des besprochenen Buches in der Forschung ergibt sich somit einerseits aus der methodischen und perspektivischen Erweiterung des Exulantenthemas und aus den hier eingangs vorangestellten Bemerkungen zur Bedeutung dieses Komplexes für aktuelle Fragen der Frühneuzeithistoriographie. Die sächsische Geschichtswissenschaft profitiert daneben von der Horizonterweiterung durch die Präsentation der tschechischen Forschung, die bislang zu wenig wahrgenommen wurde. Insgesamt eröffnet der Band die grenzüberschreitende Forschungsdiskussion zu einem Thema aus der Frühzeit sächsisch-böhmischer Beziehungen, das die Autorin zu Recht in den übergreifenden Kontext allgemein neuzeitlicher Migration und damit durchaus aktueller Gegenwartsbezüge stellt.

Dresden Wulf Wäntig

Katalog der Leichenpredigten und sonstiger Trauerschriften in der Christian-Weise-Bibliothek zu Zittau. Bearb. von Rudolf LENZ, Susanne BAUDISCH, Elke HUNGER, Werner HUPE, Horst NIEDER und Helga PETZOLDT, hrsg. von Rudolf LENZ. Jan Thorbecke Verlag, Stuttgart 1999. 1136 + 715 S. (= Marburger Personal Schriften-Forschungen, Bd. 25, 1–4)

Mit dem 25. Band der seit 1978 erscheinenden Reihe legt die Dresdener Abteilung der Forschungsstelle für Personalschriften an der Philipps-Universität Marburg – beide Institutionen sind zugleich Arbeitsstellen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz –, den bisher umfangreichsten Bestandskatalog einer Bibliothek oder eines Archivs an nachreformatorischen und barocken Leichenpredigten und sonstigen Trauerschriften vor. Neben den Katalogen entsprechender Kasualschriften in hessischen und in schlesischen Institutionen setzt der vorliegende Band nach der Erschließung der Bestände im Sächsischen Hauptsstaatsarchiv Dresden (Bd. 17 der Reihe) und der Sächsischen Landesbibliothek Dresden (Bd. 19) die Aufarbeitung spezieller, bisher meist nur unzureichend erschlossener Bibliotheksbestände für Sachsen fort.

Besondere Förderung und Zuwachs erhielt die Bibliothek unter der Leitung des Gymnasialrektors Christian Weise (1678 bis 1708), nach dem die Bibliothek seit 1954 benannt ist, und auf den der Katalog vier Trauerschriften nachweisen kann (Katalog S. 1072f., S. 1078f.). Ihrem Charakter als Rats- und Stadtbibliothek entsprechend, lag der Schwerpunkt der Erwerbungen stets bei orts- und regionalbezogenem Schrifttum, darunter zahlreiche Personalschriften auf Bürger der Stadt. War aufgrund älterer Vor-